

Es sind nun fünfzig Jahre,
Schier eine Lebenszeit,
Seitdem Du dem Vertriebe
Der Bücher Dich geweiht,
Seitdem Du eingetreten
In jenen Ehrenstand,
Durch den der Blitz des Geistes
Die Wolken überwand;

Der überall verbreitet
Des Wissens helles Licht,
Und der ins Erdendasein
Der Bildung Blumen sät;
Der gegen Nacht und Dummheit
Den schärfsten Krieg geführt,
Dem eine Ehrenkrone
Wie keinem Stand gebührt!

Du hast Dich ernst gewidmet
Mit Liebe dem Beruf,
Der wahren Herzensfrieden
In Deinem Innern schuf;
Der immer Dir erhalten
Die biedere deutsche Art,
Die Dir im Lauf der Jahre
Die Jugend hat bewahrt!

Es kamen wohl auch Stürme,
Die düster Dich umdräut,
Doch hast Du gegen Unbill
Niemand den Kampf geschaut;
Bist wader eingetreten
Für unsres Standes Ehr!
Und blank ist Dir geblieben
Und fletendlos die Wehr.

Und wirst Du arbeitsmüde,
So stärke Dich einmal
Und trink ein Schluckchen Weines
Aus diesem Goldpotal,
Den heut' zum Ehrentage
Aus voller Dankbarkeit
Zu liebendem Gedenken
Dir treue Freundschaft weiht!

Es kam von Herzen und es ging zu Herzen und hatte so recht alle unsere Empfindung in edle Form gebracht, die wir unserem Freund aussprechen wollten. Dieser Eindruck lag auf dem schweigenden Zuhörerkreis, und wir wußten dem Dichter, unserem Freund und Kollegen, Herrn Feller aus Chemnitz, der selbst beim Feste zugegen war, innigen Dank für die schönen Verse. Der Ehrenpotal wurde geweiht durch der Freunde Herold und den Jubilar selbst, dem das Herz ausging in Bönne und Dant.

So verlief das Fest weiter, neue Gäste und Kollegen trafen ein, darunter auch die Herren Einhorn aus Leipzig, die eng befreundeten Kommissionsäre der Firma Schmidt.

An die Gratulation schloß sich ein gemeinsames Mittagmahl. Die glückliche Hausfrau, neben dem Jubilar auf dem Ehrenplatz, hatte alles so fürsorglich und wunderschön angeordnet, daß ein jeder an der langen, blumengeschmückten Prunktafel sich wohl befand. Wein, Weib, Gesang trug dazu bei, die Tafel zu einer herrlichen zu gestalten. Es war ein schönes Fest!

Das erste Glas weihte der Jubilar in tiefer Bewegung dem Gedächtnis seines alten Wohlthäters und Freundes, Konjul Einhorn, ehemaligen Besitzers der Kommissionsfirma E. F. Steinader, und der Ehre des deutschen Buchhandels. Dann folgte nach fröhlichem Tafellied (eine Lebensbeschreibung unseres Freundes von der Geburt an bis zum heutigen Festtage) noch mancher ehrende und heitere Trinkspruch. Dazwischen hindurch ertlang aus den Nebenzimmern Musik; ein beklagenswerter, blinder Klavierspieler, ein junger Mann noch, spielte seine Weisen. Auch unsere Damen sangen, mit dem Mendelssohn'schen Sängergesang beginnend, fröhliche Lieder und ernste Gesänge, lustige Tiroler Weisen und Schnadahüpfeln. Dazwischen erfreute uns Herr Kollege Feller mit Recitationen aus seinen humorvollen Büchern »Frisch o'zapst« und »Biel W'üht« in oberbayerischer Mundart.

Es war ein schönes Fest! Der Blinde draußen sang mit guter Stimme ernste Lieder; sein Klavierspiel neigte zur heiteren Musik, sein Gesang zum Schwermüthigen. Mochte wohl seine Stimmung im fröhlichen Kreise so sein? Mit einem Male begann er das Mendelssohn'sche Duett: »Ich wollt' meine Lieb' ergösse sich!«; das wollte er wohl allein singen? Da löste sich stillschweigend aus der Tafelrunde eine Frauengestalt, die Ueberbringerin des schönen Goldpotals; sie wandte sich nach dem Nebenzimmer und mit des Blinden Gesang ertlang weiche Frauenstimme vereint im Wechselgesang, wie ihn der Komponist so ergreifend auf das Papier

Ein Beispiel bist Du worden
Für die Genossen all,
Und Deine Worte fanden
Den schönsten Wiederhall!
So hast Du ausgestreuet
Den Samen guter That
Und Dank bringt Dir entgegen,
Wer je gefannt Dich hat.

Drum nahen sich die Freunde
An Deinem Ehrentag
Und bringen Dir die Grüße
Mit raschem Herzensschlag;
Und bringen Dir die Wünsche
Die allerbesten dar,
Daß Du so weiter waltest
Vielmanches, manches Jahr.

Daß mit Erfolg Du schaltest,
Wie Du's bisher gethan,
Und daß Du fürdaß ziehest
Die gutbewährte Bahn,
Und daß Dein Stand Dir fürder
Noch viele Freuden schafft,
Und daß in starker Brust Dir
Die Spannkraft nie erschlaßt.

Daß Allen, die Dir teuer,
Die liebend um Dich stehn,
Es mag im ganzen Leben
Recht gut und wohl ergehn!
Ein Füllhorn seines Segens
Sireu' Gott im Himmel aus
Auf Dich und Deine Lieben
Und auf Dein ganzes Haus!

niederschrieb. Man brauchte kein großer Menschenkenner zu sein, um das Glücksgefühl zu sehen, das sich auf des Blinden Gesicht abspiegelte, — Glück und Ueberraschung! Das war ihm wohl sein Lebtag noch nicht passiert, mit solcher Genossin zu singen. Die Sängerin empfand ein gutes Werk gethan zu haben; wir alle fühlten das nach und unser Freund Grafer aus Annaberg gab seinen Empfindungen Ausdruck und veranstaltete eine Sammlung für den blinden Mann, die einen erfreulichen Ertrag ergab, der ihm vom Jubilar überreicht wurde.

Nun wurde die Stimmung immer fröhlicher; Wein, Weib und Gesang trugen das ihrige dazu bei; auch den alten Herren wurden die Herzen freier, und als die Tiroler Schnadahüpfeln zum Schluß ertönten, da sang alt und jung lustig und wohlgenut mit und man hätte am liebsten der Muse Terpsichore gehuldigt.

Leider hatte sich der Tag unterdes dem Ende zugeneigt, und für uns war es Zeit heimzukehren. Wern hätten es auch wir einmal dem Beispiel eines unserer guten Kollegen nachgethan, der bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich noch einige Tage lang zu bleiben pflegt, aber es warteten unserer zu Hause noch ernste Pflichten. Die Messe steht vor der Thür, wir wollen nach Leipzig und haben noch manches bis dahin zu erledigen. —

Das fröhliche Fest aber, das wir mitfeierten, wird uns unvergesslich bleiben für alle Zeit. Wir freuen uns von Herzen darüber einem Stande anzugehören, den seine Ideale niemals verlassen und von dem unser Freund nach fünfzigjähriger langer Thätigkeit noch den Ausspruch that:

»Ich bin stolz darauf ein deutscher Buchhändler zu sein.« J. E.

Vermischtes.

Entscheidung des Reichsgerichts. — Kontrahiert jemand mit dem Teilhaber einer Handelsgesellschaft in der Meinung, daß dieser ein Einzelkaufmann sei und für seine alleinige Rechnung Geschäfte betreibt, während dieser für die Handelsgesellschaft kontrahiert, so ist, nach einem Urteil des Reichsgerichts, 1. Civilsenats, vom 7. Januar 1893, der Vertrag als zwischen der Gesellschaft und jenem Gegentontrahenten abgeschlossen zu erachten, wenn nicht besondere Umstände dargethan werden, aus welchen sich ergibt, daß der Gegentontrahent das Geschäft nicht abgeschlossen haben würde, wenn er gewußt hätte, daß sein Mitkontrahent daselbe nicht für seine Person, nicht als Einzelkaufmann, sondern namens einer von ihm vertretenen Handelsgesellschaft schließen wollte.

Abzahlungs geschäfte. — Gegen den Gesetzentwurf über die Abzahlungs geschäfte ist beim Reichstage eine Petition der beteiligten Abnehmer mit 63500 Unterschriften eingegangen. Die Petenten sind Handwerker, Stepper und Näherinnen; sie fürchten, daß es ihnen nach Annahme des Gesetzes nicht mehr so leicht gemacht wird wie bisher, die zum Erwerb notwendige Nähmaschine auf bequeme wöchentliche oder monatliche Teilzahlungen bei geringer Anzahlung zu erwerben.

Neue Frachtbriefe. — Nachdem durch Bundesrats-Beschluß vom 26. Januar d. J. die Weiterverwendung der früheren Frachtbrief-Formulare im inneren deutschen Verkehr bis zum 30. Juni d. J. unter der Bedingung gestattet worden ist, daß darin der Bordruck für die Deklaration der Gesamtwertsumme ganz und in dem für die Deklaration des Interesses an der rechtzeitigen Lieferung bestimmten Bordruck das Wort »rechtzeitigen« vor der Uebergabe zur Beförderung gestrichen sind, macht die königliche Eisenbahndirektion Berlin darauf aufmerksam, daß vom 1. Juli ab nur noch die durch die neue Verkehrs-Ordnung vorgeschriebenen Frachtbriefe angenommen werden und daß eine Verlängerung der durch den Bundesrat bestimmten Frist keinesfalls in Aussicht genommen werden kann.

Wirkung der Cholera auf die Druckereigeschäfte in Hamburg. — Die Innung des Hamburger Buchdrucker-Prinzipal-Vereins hat eine Statistik darüber aufnehmen lassen, in welcher Weise die vorjährige schwere Epidemie Einfluß auf die Hamburger Druckereien gehabt hat. Der Vorsitzende der Innung gab in der Oster-Quartalsitzung am 9. April darüber interessante Mitteilungen. Danach hat die Cholera-Epidemie auf 8 von 110 Druckereien einen Einfluß überhaupt nicht ausgeübt, eine Druckerei hat infolge von Zuwendungen von Druckerarbeiten seitens der Polizeibehörde, sowie amtlicher und halbamtlicher Anzeigen mehr zu thun gehabt, alle übrigen Druckereien sind geschädigt worden, einige sogar vollständig brach gelegt. Diese nachteilige Wirkung der Seuche hat bei 56 Firmen auch noch nach Erlöschen der Cholera fortgedauert, bei 28 Firmen ist sie noch jetzt spürbar. Von den in Druckereien beschäftigten Gehilfen zc. sind an der Cholera erkrankt 70, gestorben 15 Personen. 24 Personen sind aus Furcht vor der Cholera geflüchtet, während von den Prinzipalen kein einziger in dieser schrecklichen Zeit den Ort verlassen hat.

Oesterreichisches Geld. — Die amtliche »Wiener Zeitung« veröffentlicht eine Verordnung des Finanzministers betreffend die Auser-